



Ostpommersche Dörfer nach dem 30-jährigen Kriege

Von G. SELLKE

(In: Ostpommersche Heimat, Beilage der Zeitung für Ostpommern Nr. 35 – 39, 1936)

Während der ersten Jahre des 30-jährigen Krieges war es Pommern vergönnt gewesen, von den kriegerischen Wirren verschont zu bleiben, obwohl an den Grenzen Truppen entlangzogen und auch Teile pommerschen Gebietes berührten. Mitte Oktober des Jahres 1627 wurde dem Herzog von HOLSTEIN der Durchzug durch Pommern gewährt, der dann in 13 Tagen von LAUENBURG über STOLP, SCHLAWA, KÖSLIN, PLATHE, STETTIN zog. Von den ihn begleitenden Kommissaren wurde Verpflegung verschafft, wenngleich die oft ungeheuren Forderungen nicht erfüllt werden konnten.

Ende des Jahres 1627 verlangte der Kaiser vom Pommerschen Herzog für Truppen Quartiere in Pommern. Nach langen Verhandlungen wurde es zugestanden. Mit diesen kaiserlichen Einquartierungen begannen die dreijährigen Drangsale. 1627 erschienen Reiterfährlein auf der Straße KÖSLIN–STOLP. In allen Dörfern warteten die Leute im Turm, um mit den Glocken die Völker anzuzeigen. Im folgenden Jahre, im April, ließen sie sich zu längerem Aufenthalt in unserer Gegend nieder. Es genügt eine kurze Äußerung aus dem Kirchenbuche des Dorfes EVENTIN in Rügenwaldischer Synode aus jenen Tagen hierher zu setzen: „Wie vordem die kaiserlichen Reiter die Leute geplagt, gequält, geschlagen, gemartert und exiliert hatten, so drängten und zwängten die Soldaten des Hauptmanns DULIAN den Leuten das Letzte ab, es wurden die Leute krumm und lahm geschlagen, gar mit brennenden Luntten aus dem Bett geholt, so daß sie lieber dem Türken den Pflug trecken als solch Leben beleben möchten.“ (BARTHOLDY: O Stolpa, du bist ehrenreich.).

Zur Aufbringung aller mit der oft wechselnden Einquartierung verbundenen Kosten, der Verpflegung, der Gelder und oft unangemessenen weiteren Forderungen wurde Hinterpommern in Quartiere eingeteilt, an deren Spitze vom Herzog ernannte Kommissare standen. Die Zahl der Kontributionen häufte sich mit der zunehmenden Last der Einquartierung, zumal die Soldaten jener Zeit einen großen Troß von Weibern und Knechten mit sich schleppten. Bei Nichtzahlung erfolgte die Einlegung von „Tribuliersoldaten“. Mitte 1630 zogen die kaiserlichen Truppen unter dem Druck der schwedischen Armee aus Ostpommern ab.

Bald darauf erschienen die als Freunde Pommerns gekommenen schwedischen Truppen, die sich jedoch durchaus nicht als Verbündete benahmen. Kontributionen in Geld, Abgaben von Nahrungsmitteln nahmen zu. Mit der Verlegung des Kriegsschauplatzes nach dem Süden nahm die Besetzung ab.



Im März 1637 starb der letzte Pommernherzog. Während Brandenburg seine alten Ansprüche auf Pommern geltend machte, waren die Schweden die Herren. 1637/38 hielt sich der schwedische General BANIER nach seinem Rückzuge aus Süddeutschland in Pommern auf. Wieder setzte eine harte Bedrückung ein, vielleicht die härteste, denn die Erinnerung an diese Zeit haftete am stärksten noch Jahre nach dem Kriege im Gedächtnis der Bewohner. Der pommersche Geschichtsschreiber MICRAELIUS sagt: „Wie liegt das Land so wüste, das voller Volk war? Pomerania ist wie eine Witwe, die vorher eine Fürstin war und nun dienen muß. Es ist Niemand unter allen ihren Freunden, der sie tröste. Alle ihre Nächsten verachten sie und sind ihre Feinde geworden.... Bei Antritt des 1638sten Jahres hat sich der Feldmarschall BANIER mit der sämtlichen Schwedischen Armee noch in Pommern befunden. Was darüber für ein Jammer, Elend und gänzlicher Verderb und Ruin des Vaterlandes vorgefallen, ist mit Menschenzungen nicht auszureden. Die Soldaten machten, was sie wollten, und es waren nicht mehr Commissarii im Lande verordnet, die nach der Proportion die Contributiones forderten oder der Soldateska ihren Unterhalt mit Manier schaffeten; sondern ein jeder Oberster und ein jeder gemeiner Soldat schaltete und waltete in seinem Quartier nach Belieben, und es mußte ein jeder herausgeben, was nur gefordert ward. Und wenn etwa eine Stadt oder etliche benachbarte von Adel nicht alsfort aufbringen konnten, was ihnen anbefohlen ward, so wurden die vornehmsten unter ihnen mit weggeführt, und so lange angehalten, bis die anderen sie wieder löseten. Die Soldaten wollten sich in Hinterpommern erfrischen und des Schadens, den sie auf der Retirade aus MEIßEN bei TORGA heraus an Pferden und anderen Dingen gelitten, in diesem Lande erholen. Dannenher ward dasselbe also zugerichtet, daß fast auf keinem Dorfe Edelmann oder Bauer mehr zu finden war.“ In den nächsten Jahren verblieben einzelne Truppen in Ostpommern, deren Anwesenheit ständig Kontributionsforderungen mit sich brachten.

Im Jahre 1643 machte der kaiserliche Oberst Joachim von KROCKOW von Böhmen her einen Vorstoß gegen das von den Schweden besetzte Pommern und ließ durch Abgesandte seine Forderungen in das östliche Pommern überbringen.

Im Westfälischen Frieden rettete der GROßE KURFÜRST Hinterpommern für BRANDENBURG, Vorpommern, STETTIN, die Odermündungen mit einem Landstreifen verblieben in schwedischer Hand. Erst 1653/54 setzte in Hinterpommern die brandenburgische Verwaltung ein, während die restlichen pommerschen Gebiete z. T. noch über ein halbes bzw. anderthalb Jahrhunderte unter fremder Verwaltung blieben.

Das Land war von Menschen entblößt. Mancher Bewohner hatte während der Kriegswirren sein Dorf verlassen, flüchtete auch in das Gebiet LAUENBURG–BÜTOW (WEHRMANN: Pomm. Heimatpflege 1932, Heft 5: 1310 wurden die Lande LAUENBURG und BÜTOW Besitz des Deutschen Ordens. Mitte des 15. Jahrhunderts erwarb sie der Herzog Erich II von POMMERN. Nach 1500 wurden sie den pommerschen Herzögen als polnisches Lehen überlassen. 1637 eignete sich Polen die Gebiete an. 1657 beendete Kurfürst Friedrich Wilhelm von BRANDENBURG diese Fremdherrschaft durch einen Vertrag: BRANDENBURG und BÜTOW wurden brandenburgisch.) Der eine oder andere mag wieder



zurückgekehrt, andere werden für immer ferngeblieben sein. Wieder andere wurden aus jenen Gebieten in Pommern angesiedelt. Bewohner der Heimaterde wurden vernichtet. Von dem Dorfe GLOWITZ wird berichtet, daß Einwohner wegen Totschlags gerichtet worden sind. Haben sie sich gegen plündernde Soldaten zur Wehr gesetzt oder haben sie sich ihr Recht zu verschaffen gesucht für an ihren Angehörigen begangene Grausamkeiten? In einem anderen Dorfe wurden die einquartierten Soldaten von Bewohnern benachbarter Dörfer überfallen und beraubt. Die Soldaten wiederum rächten sich durch In-Brand-Setzen des Dorfes.

Die Bestellung der Felder wurde nach dem Kriege nur notdürftig vorgenommen oder wiederaufgenommen. Bauernhöfe standen leer und verfielen oder lagen noch verfallen da. Hier und da wurden sie wieder besetzt, wenn es dem Grundherren glückte, Menschen zu finden. Zum Teil wurden Kossäten hineingesetzt, die das noch nicht verwilderte Land beackerten oder wieder urbar machten und oft ihren Unterhalt vom ritterschaftlichen Ackerhof erhielten. Oder Instleute, die für Verpflegung den Gutsacker bestellen. Land, das vor dem Kriege beim ritterschaftlichen Ackerwerk oder beim Bauernhof gelegen hatte, wurde zu Heide. Auf diese Weise mag oft eine Verkleinerung der Bauernhöfe erfolgt sein. (Schon vor dem Kriege war z. B. in PENNEKOW die Kenntnis über die Ackergröße, die Hufenanzahl ungenau) zumal bei Neubesetzungen der Höfe. In Gegenden mit leichterem Boden wurden die Felder mit Sand beweht, wenn auch schon in der Steuermatrikel von 1628 bei einzelnen Dörfern (VIETZKE, MARSOW) Klagen über Flugsand erhoben werden. An der Küste werden Wannerdünen die Ursache gewesen sein. In vielen Gegenden war das Holz knapp, wohl eine Folge des übermäßigen Raubbaues. Schon vor und um 1600 wurde von einzelnen Grundherren über die Vernichtung des Waldes geklagt, so daß dem Bauer in jener Zeit die Anrechte auf den Wald bestritten oder ganz entzogen wurden, z. T. schon waren. Billiges Holz war oft in den Städten zu haben von den leerstehenden und verfallenen Häusern. Es ist natürlich, daß die unten angeführten Berichte der Grundherren vom Jahre 1655, die ja nicht den Zweck hatten, das durchgemachte Elend zu schildern, sondern die steuerbaren Hufen anzugeben, oft nur ganz trockene Angaben enthalten.

Von dem Dorfe REDDENTIN im Kreise Schlawe z. B. wird nur die Zahl der Bauern angegeben ohne Trennung von Bauern und Kossäten. Doch ergibt ein Vergleich mit der Zeit vor dem Kriege (nach anderen Quellen), daß ein Bauernhof verschwunden ist. Haben die Bewohner ihn verlassen, sind sie umgekommen und ist der Hof aus Mangel an Bauern verfallen? Das Ackerland zu Heide geworden und erst später unter Friedrich Wilhelm I. oder Friedrich dem GROßEN vom Gut aus wieder urbar gemacht worden?

In dem Dorfe GATZ im Stolper Kreise sind in dem einen Dorfteil mit fünf Bauern während des Krieges alle alten Familien verschwunden; neue Namen treten nach dem Kriege auf.

Berichte über andere Dörfer und Dorfteile wieder zeigen die Trostlosigkeit des Dorfzustandes, der mühseligen Ackerbestellung, des Verfalls von leerstehenden Bauernhäusern als Folge der Kriegsnöte.



Welche Grausamkeiten, welche Plünderungen, welche Not und Angst mag sich in so manchem dieser Dörfer und der hier nicht erwähnten Dörfer während der Kriegszeit zugetragen haben!

Aber auch welche Kraft und welche Liebe zur Heimat muß vorhanden gewesen sein, um diese 20–25 Jahre Kriegszeit und die Jahrzehnte nach ihr zu überstehen. So sind z. B. in dem schon genannten GATZ mindestens zwei Familien und in dem Dorfe REDDENTIN zwei (evtl. drei) Familien, die jene Zeit überlebt haben. Und in jedem dieser Dörfer lebt auch heute noch ein Name jener Zeit als Bauernname – man wird auch sagen dürfen eins jener Geschlechter!

Jahrzehnte nach dem Kriege vermochten die Schäden nicht gut zu machen. Waren um 1600 auf einem Bauernhof in GATZ (der allerdings mit einem zweiten als bester bezeichnet wird!) 10 Pferde, 4 Füllen, 7 Milchkühe, 2 Kälber, 18 Schafe, 10 Schweine, 8 Gänse und 12 Hühner, so waren es 100 Jahre später 4 Pferde, 1 Füllen, 2 Ochsen, 2 Kühe, 1 Sterke, 2 Schweine, 3 Schafe. (Dazu werden wahrscheinlich die zu leistenden Dienste um 1600 niedriger gewesen sein als um 1700.) Der Viehbestand hatte sich somit um mehr als die Hälfte verringert! Trotz der Jahrzehnte des Friedens nach dem 30jährigen Kriege! Diese Friedensjahre mit ihren armseligen Verhältnissen haben die großen Schäden nicht einholen, wahrscheinlich nur lindern können. In dem schon erwähnten Dorfteil von GATZ, von dem die fünf Bauernnamen im Jahre 1655 genannt werden, waren 60 Jahre später wieder völlig neue Familien angesetzt!

Es ist gewiß kein Zufall, daß z. B. von den Dörfern GATZ, REDDENTIN, SYMBOW, MEDENICK aus diesen Jahren und Jahrzehnten keinerlei Nachrichten vorliegen, die auf irgendwelche Wiederurbarmachungen von Ackerland, Wiedergewinnung von Wiesen schließen lassen, wenn auch in kleinerem Umfange solche Arbeiten vorgenommen sein werden. Erst aus den Jahren nach 1700, zur Zeit Friedrich Wilhelms I., finden sich die ersten Nachrichten über Vermehrungen des Ackers, Gewinnung von Wiesen, Vergrößerung der Saat, die durch Grundherren und Pfarrer infolge deren wirtschaftlich besseren Lage erfolgten. Unter Friedrich dem GROßEN wurden dann jene Arbeiten (und die Ansiedelung von Bauern!) in größerem Maße vorgenommen.

3. Die hier angeführten Berichte (bezw. Auszüge!) der Grundherren aus den verschiedenen Teilen des heutigen Stolper Kreises, aus dem Rummelsburger und dem Schlauer Kreise, denen das Obereigentum des Landes zustand, beziehen sich meistens nur auf einen Dorfteil. Da vielfach das Dorf mit den Bauernhöfen in mehrere Anteile zerfiel, die verschiedenen Angehörigen desselben Geschlechts, oft auch verschiedenen Geschlechts, zustanden, umfassen die angegebenen Zahlen also nicht alle Bauern des Dorfes. Nur bei dem einen oder anderen Dorfe ist auch der Bericht über einen zweiten oder dritten Dorfteil ganz oder im Auszuge erwähnt worden, der dann beweist, daß der Dorfzustand ähnlich dem zuerst erwähnten Dorfteil gewesen ist. Gewiß mag hier oder da der Zustand zu düster geschildert worden sein. Die Berichte oder Auszüge daraus lassen jene Zeit vor fast 300 Jahren, die für Stadt und Land, Bauern und Adel gleich vernichtend war, lebendig werden! Zuerst ein Blick in die Dörfer jenes Gebietes, das im Nordwesten, Westen und Südwesten von STOLP größtenteils hinter



der Kreisgrenze sich entlangzieht und das die Ursache zu diesen Ausführungen war. Hier soll durch umfangreichere Auszüge über die Mehrzahl der vorhandenen Dörfer jene Zeit nach dem 30jährigen Kriege, die auch einen Einblick in die Kriegsjahre gewährt, geschildert werden.

„Zu einem Gute

DÜNNOW

genannt elf Bauern, darunter acht sind, die wohnen auf 2 Hufen, darunter drei, die haben nur anderthalbe Hufen; vier sind vorhanden, die gar arm sind, die nur ein wenig über die halbe Hofwehr haben; habe dann noch vier wüste Hufen. Meines Erachtens haben sie nicht soviel, denn sie sind vor alter Zeit gar zu hoch in Anschlag gebracht. Sie müssen jährlich den Saatroggen wie auch das Brotkorn kaufen. Sonst ist ihre Gelegenheit gar schlecht.

(2) Sieben Kossäten, von welchem auch ein jeder soll nach dem Alten Anschlag eine halbe Hufe haben, wenn es aber vermessen sollte werden, würden sie schwerlich so viel haben, wie auch ein Fischer zu der Muddel, der ein wenig Land von dem DÜNNOWschen Hof hat.

(3) Eine Weberkate zu DÜNNOW. Die lieget auf meines Hofes Wurt. Eine habe ich vor drei Jahren auf einem Flachsgarten bauen lassen, noch eine zu DÜNNOW, die mein sel. Junker sein sel. Vater vor 10 Jahren auch hat auf dem Flachsgarten bauen lassen. Fünf sind es zusammen. Haben zwar nicht (mehr) Land als einen Garten, wo sie wenig Kohl einpflanzen. Zwei Strändler (?), noch einen, darin ich zweiten habe, welche aber nicht auf steuerbarer Hufe liegen, sondern im Holz auf den Kaweln, so zum Hofe gehören dabei aber zu wissen, daß das Holz, darin die Strandkaten liegen, jährlich etliche Ruten breit von dem Sande eingenommen, also daß die Katen öfter abgebrochen werden und weitergesetzt, wie ich auch im vergangenen Jahr eine habe abrechen müssen ...

(6) Der halbe Krug in DÜNNOW bei welchem gar kein Acker, sondern ein wenig von dem Hofe getan. Hat jährlich gegeben drei Reichstaler, davon ich anderthalben bekomme.“

„Zu

PENNEKOW

habe wohnen vier Bauern. Jeder versteuert eine Hakenhufe tut 4 Hakenhufen. Zwei Kossäten tut eine halbe Hakenhufe und ... versteure ich noch eine Hakenhufe. Den sechsten Teil an der Hammermühle. In SCHLACKOW habe wohnen gehabt drei Bauern, davon aber zwei Bauernhöfe in dieser Kriegszeit wüste geworden. Sie haben versteuert insgesamt 4½ Hakenhufen.“

„Zu meinem Gute, welches



MUDEL

genannt, acht Bauern. Wohnt jeder Bauer auf zwei Hakenhufen nach dem alten Anschlage, einer ausgenommen, nur anderthalb Hakenhufen. Meines Erachtens aber haben sie nicht so viel Acker und sind vor Alters zu hoch in Anschlag gebracht. Sie müssen jährlich den Saatroggen kaufen, wie auch das Brotkorn, sonst ist der meisten Gelegenheit gar schlecht. 2) Drei Kossäten, welche auch ein jeder soll nach dem Anschlage eine halbe Hakenhufe haben, wenn es aber vermessen sollte werden, werden sie schwerlich soviel haben 3) 2 Bauernkaten, welche nicht mehr als drei Schilling im Jahr geben. 4) Strandkaten, welche aber nicht auf steuerbaren Hufen liegen, sondern im Holze auf der Kawel, so zum Hofe gelegen, gebauet. Dabei ist aber zu wissen, daß das Holz, darin die Strandkaten liegen, jährlich etliche Ruten breit vom Sande eingenommen, also daß die Katen öfter müssen abgebrochen und mit großem Schaden weiter müssen gesetzt werden ... 5) Der halbe Krug zu DÜNNOW, bei welchem aber gar kein Acker als was ihm von den Höfen eingetan; auch bisher nicht mehr davon gehabt als 3 Taler jährlich, wovon mir anderthalb. Dieses Jahr aber ist ihm erhöht, daß er also 6 Taler gibt. 6) Die halbe Schmiede zu DÜNNOW, welche vor wenig Jahren ... auf einer wüsten Gartenstelle gebauet, auch ein wenig Acker von den Höfen dazu geleet. 7) der sechste Teil von der DÜNNOWschen Mühle ...“

„Hierbei ist zum Gut PUSTAMIN

zu berichten 1) daß die allda wohnenden Leute, weil sie das dritte Korn nicht erbauen können 2) ein ganzes Feld das Keeffland (?) und Pratmin genannt wegen unordentlichen Erdreiches, der Voßerde gar nicht zu gebrauchen vermögen 3) da sie aufbauen wollen, sich lauter fremdes Korn jährlich anschaffen müssen, ganz unvermögend sind ... 5) Können bei diesem Gute auch keine Schafe, davon etwas zu erheben und den Acker desto besser zu beschicken ... erhalten werden. 7) Wird wegen des Kruges auch dieses angezogen, daß in 30 Jahren daselbst nicht gekrüget, weil die Landstraße nach RÜGENWALDE auf STEMNITZ geleet und da die Hufe allbereits versteuert wird, gedoppelt unter diesem Namen in die Steuer kommt. 8) Die Schmiede ist abgebrannt, und müssen die Leute in der Stadt und zu SELEßKE (SALESKE) schmieden lassen.

Gut LINDOW: Daß nur darin 9 Bauern wohnen, welche vermöge 18. Aug. 1652 gehaltener und eingesandter Vermessung weniger, auch teils wohl gar nicht über eine Hakenhufe haben und sehr unvermögend zur Abtragung ihrer Contribution, aus Ursachen, daß 1) ihr bestes Land und Wiesen durch den schwarzen Bach überströmet und 2) mit Sand beflogen. 3) ... Wird zur Saat allzeit auch fremdes Saatkorn von ihnen angeschafft. 4) Und da sie wenig säen, müssen sie ihr Brotkorn bei Fremden und ihrer Herrschaft selbst suchen. 5) Haben sie gar wenig Holz daselbst und müssen sie wohl das Nutzals Brennholz von den Umliegenden kaufen. 6) Sind 2 wüste Höfe auch daselbst, auf welche eine Schäferei geleet, daher ist nicht besonders zu versteuern.“

„In PENNEKOW wohnen zwei Bauern, haben unter sich 2½ Hakenhufen. 2) 2 Kossäten. 3) In MEYDENICK (MEDENICK) ist eine Schäferei. Können zum höchsten allda ausgewintert werden 500



Schafe. Ist aber itzt wüste, weil der Arrendarius davon weggelaufen, alle Schafe nebst einem Paar Ochsen verkauft, auch eine Pacht von 80 Reichstaler schuldig geblieben. Will so balde auch solche nicht einrichten. 4) In NITZLIN habe wohnend zwei Bauern, haben unter sich 4 Hakenhufen. 5) In PAALOW habe einen Bauern, ist aber wüste, will ihn auch nicht wegen Mangel des Wehrmannes besetzen. Hat 2 Hakenhufen.“ „In GATZ 4 Bauern und 2 Kossäten. (Im 2. Teil wohnen 3 Bauern und 2 Kossäten).

In PEEST

1½ Hufen, mit welchen es schlecht bestellt und weil er (der Bauer) über Feld zu gehen, dazu kein Gesinde bekommen kann, kann er seine gebührenden Dienste nicht leisten. Der Acker ist auch ungleich und meistens sehr schlecht, also ... man nur den Mistacker brauchen, den anderen und meistens aber um das 6. und 7. Jahr besäet, teils aber will er nichts austragen, kann gar liegen und beheiden lassen muß; wie auch er der abgelegenste ist ... Die Bauersleute schon längst in der Heide gelegen, ganz unfruchtbar und unträchtig ist.“

„In PEEST ist mein Rittersitz. 18 Hakenhufen im Dorf PEEST 9 Landhufen und von 9 Bauern bewohnt werden. Hierbei aber ist zu berichten, daß, wie ich die Bauernhufen durch den Landmesser Michel LINDEN überschlagen lassen, der dritte Teil daran beinahe gemangelt und ... vier Morgen kaum auf einen wegen der großen Sterilität und Ungütigkeit des Ackers können gerechnet werden, zumal in 3 Feldern keine Gerste, sondern nur auf frischen Mist Roggen und danach Hafer, also nur zwei Saaten auf den Mist kann gesäet werden und kann man nicht eine Handvoll Roggen ohne frischen Mist säen; auch mit Wahrheit dartun, daß in 19 Jahren, weil ich hier gewohnt, nicht dreimal die Saat auf dem Vierfelde wieder gebauet habe, und wenn es nasse Herbste sind, auch den gemisteten Acker mit Roggen nicht, sondern nur mit Hafer besäen kann, muß, in dem 4. Felde wird hin und her ein Ort auf frischem Mist mit Gerste gesäet, weil es aber alle Jahre gerühret wird und nimmer rührt oder brache lieget, gerät es selten, und wo noch in einem zuträglichen Jahr etwas Futter wächst, so ists doch ganz nicht ... im Korn und können die Bauern aufs höchste nicht mehr denn 3—4 Scheffel Gerste aussäen. Eine Mühle; 3 Kossäten, welchen jährlich vom Ritter- oder Hoflande etwas an Acker zur Saat gegeben wird, sind bei der Arbeit im Hofe bisher gespeiset worden. Nun aber ist mit ihnen auf gewiß Deputat an Korn, Butter, Fleisch, Hering und Victualien gehandelt. Ein Weber, welcher vorm Jahr aus Preußen kommen, lieget in des Hofmeisters Kate, ziehet dies Vorjahr wieder ins Rügenwaldisch Amt. Ein Schmied, welcher aber wegen seines Leibes Gebrechlichkeit ein Jahr schon nicht geschmiedet, sondern lasse selbst in der Stadt SCHLAWÉ schmieden.

In TYNE

10 Hakenhufen in TYNE, so von vier Bauern und 3 Kossäten, die zwei Tage in der Woche Bauernarbeit, im übrigen Kätnerdienste tun, bewohnt werden, davon auch einer von Jochim BELOWEN tauschweise gehandelt. 2 Katen, so auch (die Bewohner) bei der Arbeit im Hofe gespeiset werden, davon itzo einer niedergefallen. Ein Schneider, welcher ein alt gebrechlicher Mann, hat sich eine Hütte



von 3 Gebinden auf die Dorfstraße auf Vergünstigung gesetzt, hat nicht Garten noch Akker. Hierbei ist kein Stück Holz oder Busch, müssen dazu den Pennekowschen BELOW noch jährlich 4 Drömt Weidehaber geben, weil sie nicht einen Tag auf dem ihren hüten können. Das Weidegeld und Hühner, so sie ihnen deswegen vorhin auch gegeben, habe ich überdies mit einem Stück Geldes reduziert.

In PAALOW

eine Schäferei. 6 Hakenhufen, darauf 3 Bauern. 1 Kossät wird gleichfalls bei der Arbeit gespeiset, 1 Schäfer, 1 Schäferknecht.

In NÜTZLIN 12 Hakenhufen, darauf 7 Bauern, davon einer auch nicht vollständig ist und den anderen im Dienste nicht gleichkommt. Hier ist gleichfalls kein Holz noch Strauch.

In KUMMERZIN

(welches neben nachgesetztem zu dem DUBBERZINSchen Hof gehöret) 11 Hakenhufen, darauf zwar 7 Wirte gesetzt sind, können aber auch nicht für ganze Bauern gerechnet werden, haben eine geringe Aussaat und ist schlecht Sandland, haben keine Wiesen noch Holz. Es ist vor Jahren allhier ein Viehhöfchen gewesen, darauf itzo 2 Bauern gesetzt, und zu DUBBERZIN auf zwei wüste Bauernhöfe eine Schäferei geleet, welche, weil sie auch auf wüsten Hufen lieget, von dem hochsel. Fürsten dem Landtagsabschied anno 1616 gemäß von Steuern eximieret (= befreit).

In SCHLÖNWITZ

12 Hakenhufen, darauf wohnen 7 Wirte, 2 aber sind auf nicht vollständigem Acker, haben auch kein Holz. 1 Kossät, wenn er zu Hofe arbeitert, wird er auch gespeiset.

In FRANZEN

eine Schäferei. 11 Hakenhufen, darauf Hüfener wohnen, auf den übrigen vier Hufen lieget eine Schäferei. In RUNOW 3 Hufen, so mir gerichtlich ... addieret sind. Darauf sind zwei Bauern gesetzt. Einer ist auch geringer im Acker als der andere. Hier ist auch kein Holz. An drei Hirten habe ich Anteil, sind aber pover arme Leute. Muß hierbei berichten, daß außer PEEEST, da etwas an Mast- und Brennholz ist, wiewohl auch sehr wenig, zu den anderen Höfen und Dörfern nicht soviel vorhanden ist, dabei man ein Väcksel Brot backen, sondern muß alles Brenn-, Bau- und Zaunholz ... über 3, 4 bis 5 Meilen Weges holen und für bares Geld kaufen. Wie ich denn das ganze in der Asche gefundener FRANTZER Ackerhöfchen nebst den Bauern daselbst aus dem Grund, so weit es itzo wieder stehet, müssen aufbauen und das Holz ... teils aus Polen anschaffen, wie ich denn auch hier und in andere Dörfer als TYN, KUMMERZIN, SCHLÖNWITZ, ganze alte und neue Zimmer aus den wüsten Städten gekauft. Ich habe zwar an Menschen ein Teil beisammen und wieder bei den Höfen. Sie sind aber nicht alle vollkommen wieder bewohnt. Habe bei meinem Antritt kein lebendiges Stück Vieh und wenig steinalte Leute, so nicht verfliehen können, auch keine Handvoll Korn, außer wenig Scheffel



Roggen, so verberget ins Land gestreut, dabei gefunden und alles von neuem besetzt und besät, sowohl bei den Höfen als Bauern und sie ein ganzes Jahr noch dazu im Zuge durchgehend mit Brot dazu versehen, welches ich wegen Mangel des Viehes von dem Städtlein LEBA ab zur See durch gedungene Bothe (Boote) anhero verschaffet, wie dieses Orts kundig, wenn Marchen (ge) gangen, habe ich dieselben bei den Bauern nicht lassen im Quartier sondern in meinen Hof genommen und sie verpfleget; sonst hätte ich sie bei so schlechter Beschaffenheit dieser Aecker auch nicht halten noch wieder zusammenbringen würden. Es mangelt ihnen teils auch noch die Häuser, teils die Scheunen, teils ihre Aecker, sowohl auch teils meine eigenen, insonderheit zu PALOW, DUBBERZIN, CUMNIERZIN, SCHLÖNWITZ und FRANZEN liegen noch, wie sie anno 1637 in der BANIERschen Ruin zusammen sind gebrochen und gestrekkt, mit hoher Sprockheide bewachsen, und werde über 10 Bauern gewiß nicht haben, die das juramentum paupertatis nicht können abstatten oder daß sie über ihren kümmerlichen Unterhalt, denn es mangelt ihnen auch oft das Geringste, zu den Steuern könnten beitragen. Mir haben sie bis dato nicht einen Heller von den Pächten, so sie vor dem Kriege abgestattet, gegeben und habe außer Begattung des Ackers, soweit er itzo wieder unter dem Pflug ist, nichts von ihnen; zu PALOW und FRANZEN muß ich noch Pflüge und Eggen aus meinem Hof dazu halten.

Daß ich an Menschen wieder etwas beisammen habe, kommt daher, daß ich sie anno 1637 in Polen und daselbst Zeit während meines Dienstes im Amt LAUENBURG, die ich nur ertragen können, untergebracht, auch mit schweren Kosten und Zusetzung ..., teils noch von meinem Bruder erhandelt und daß ich ihnen Zusagen getan, sie von allen Contributionen und Steuern zu befreien, wie denn solches auch bis dieser Zeit geschehen. Es ist aber doch mit ihnen nur noch in solchem Stande, daß, wenn Lichtmeß herankommt, sie mit dem Brotsack vor der Tür stehen, und ich sie alle Jahre mit Brot und Vieh vorlegen, welches ich in denen dieses Ortes abschlägigen Jahren aus der Mark und Polen angeschaffet, da der Scheffel $\frac{1}{2}$ (?) Rthlr. und mehr gegotlen, wie mir solches SCHIVELBEINsche Beamten und ihre Register werden einzeugen, und muß ich auch dies Jahr für sie die Sommersaat anderwärts suchen, auch Holz zu bauen, bessern und zäunen für Geld kaufen und ihnen jährlich anschaffen, daher ich dem DUBBERZINschen und FRANZER Hof außer zehn Häupter Rindvieh bis dieser Zeit keine eigene Klaue, weder Rind noch Schlachtvieh habe. Und ist bei dem großen Holz-mangel dieses obspecifierten Gutes bescheidenlich, daß in den zuträglichen Jahren an Roggen das 3. Korn nicht gebauet wird, wie die alten Register, so vor meiner Zeit und ich selbst von 18 Jahren hergehalten, ausweisen und kann dieses alles der Augenschein und gehaltene Register geben und dartun.“

ZITZEWITZ

„Erstlich Pechter EHLER bewohnt annoch einen Hof, wozu $1\frac{1}{2}$ Hakenhufen versteuert wird. 2) Jochim EHLER der Aeltere bewohnt einen Hof, wozu 1 Hufe und 1 Viertel, 3) Jochim EHLER der J. bewohnt einen Hof, versteuert 1 Hufen, 4) Marten HALFPAP – 1 Hof, $1\frac{1}{2}$ Hufen, 5) Johann HALFPAP – 1 Hof, $1\frac{1}{2}$ Hufen, 6) Michel WULLENFLEGERs Hof ist wüste, wozu $1\frac{1}{2}$ Hufen, 7) Frantz



EHLERs Hof ist wüste, wozu 1½ Hufen, 8) Kristen HALFFPAPen Hof ist ganz wüste, wozu 1½ Hufen, 9) Marten EHLERs Hof ist wüst, wozu 1½ Hufen, 10) Jürgen EHLERs Hof ist wüst, wozu 1½ Hufen. 3 Katen sind wüste, (1½ Hufen). Der Schäfer versteuert von 4 Viertel Schafen. Der Knecht von 4 Viertel Schafen, wiewohl gerne die Hälfte an den Pocken gestorben.“

In BESOW

wohnen drei Bauern, so ein jeder 2 Hufen haben soll und dann ein Kossät, welcher eine halbe Hufe hat. Item habe ich darin einen Schäfer mit 50 Schafen und dann die Hälfte an der Mühle.

In ZIEGNITZ

wohnen 2 Bauern, so mir zukommen, welche anderthalb Hufen haben, machet 3. Des Ackers Beschaffenheit allhier sowohl auf dem Ziegnitzschen Felde ist schlecht. Zumalen viele davon mit Sande beflogen, welcher von Tag zu Tag mehr einnimmt, teils ist schlump und kaltgründig. Sind die Ragalien gar schlecht und müssen wir sowohl Bau- als Brennholz von Fremden einkaufen. Die Straße ist ganz sandig, daß man darauf das geringste nicht aus säen und bauen kann.“ ZIEGNITZ: „Erstlich sind dazu gewesen 6 besetzte Bauern. Von den 6 Bauern ist einer abgesetzt; weil nur wenig Acker zum Hofe gewesen, ist der Acker zum Hofacker geletet. Da muß ich Gesinde und auch Vieh einhalten, das denselben begattet ... Von den anderen 5 Bauern sind 2 wüste gewesen, seit der BANIERseinquartierung. Der eine zu BESAUW (BESOW) in Zimmer noch lieget. Der andere zu ZIEGNITZ, den habe ich aufbauen lassen vor 4 Jahren, als mir mein Vetter das Gut hat abgetreten. Von den wüsten Höfen lieget der Acker meistens in der Heide, weil die Untertanen meist in Polen gelaufen sind wegen der vielen Einquartierung ... Zum andern habe ich einen Katen, aber ich habe ihn nicht besetzt. Dieses Jahr habe ich einen fremden Kerl darauf. Wenns ihm nicht länger beliebt, so ziehet er seinen Weg ...“

ALT-REBELIN, RUNOW (KL.)

„... als 5 Hufen zu REBELIN, worunter der Krug wird mit eingerechnet sein, und 8 Hakenhufen zu RUNOW, wie sie mir denn auch von Ihrer Churfürstl. Durchleuchtigkeiten Comissarien angesetzt worden sind ... es verhält sich aber, nachdem meine Frau Mutter nach meines sel. Vaters Tode, welcher anno 1637 gestorben, bis anno 1653 mit Kummer wegen der harten Pressuren dies geringe Gütlein ausgehalten hat und wegen harter Drangsahl durch die Cavel (Los) mit mein Bruder zugefallen ist, also es an Saat, welche wenig, und des Viehs ganz entblößt.“ – –

Auch die den ritterschaftlichen Dörfern benachbarten Amtsdörfer werden unter den durchziehenden und einquartierten Truppen gelitten, die allgemeinen Erscheinungen jener Zeit gespürt haben. So heißt es in der „Designato dessen, was die Offiziere an Korne, Victualien ... in den Fürstl. Dörfern verzehret, aufgefüttert und teils weggenommen, wie sie in Quartier haben gelegen von anno 1637 bis 18. May anno 1638“ unter STEMNITZ: „Rittmeister HUNDELSHAUSEN (?) 4 Drömt Gerste zu Bier, 11



Scheffel Gerste, 5 Drömt Haber verfuttert, 3 Drömt 4 Scheffel Haber mitgenommen, 1 Drömt 11 Scheffel Roggen mitgenommen, 10 Drömt 5 Scheffel Gerste mitgenommen, 2 vierjährige Ochsen, 2 zweijährige Ochsen, 9 Kälber geschlachtet, 20 alte Kühe, 4 dreijährige Sterken, 2 dreijährige Ochsen, 4 zweijährige Sterken, 3 Achtel Butter, 1 Schock Eier aufgefuttert, 3 Schweine geschlachtet ...“ Von anderen Offizieren war verbraucht oder mitgenommen worden: 7 Scheffel Gerste, 2 Scheffel Roggen, 1 Achtel Butter, 1 Schock Eier, 1 alte Kuh, 12 Scheffel Hafer, 1 zweijähriger Ochse zu ALTENSCHLAWE schlachten lassen, 3 alte Kühe ...“ (1 Drömt = 12 Scheffel).

Unter dem Fürstl. Ackerhof ALTEN SCHLAWE findet sich an anderer Stelle die Bemerkung: 1) „Zu diesem Ackerhof dienen die ALTEN SCHLAWischen dero 15 Bauern mit dem Schulzen, so nachbargleich dienet. 4 Land- und 1 Straßenkossät, 1 freier Kossät, so nur Pacht gibt. 2) Die FREETZER, dero 18 sind mit dem Schulzen, so dienstgleich tut. 1 wüster Hof, so dabei die Nachbarn das Land unter sich geteilet, geben die Pacht und leisten die Dienste dafür. Item 1 Straßenkossät. Nach dem BANIERschen Abzuge anjetzo habe der Hofmeister 7 sein (?) sie im Pfluge ungefähr aus beider obgedachter Dörfchen mit Kühen und Ochsen ... bepflügen können.“ (Neben 2) findet sich die Eintragung: Es sein 19 vollbesetzte, 3 Land- und 1 Straßenkossät gewesen.)

Die erhaltenen Inventarverzeichnisse vom Jahre 1648 lassen annehmen, daß in diesen Dörfern während der letzten Kriegsjahre, da die feindliche Besatzung in Pommern sich verminderte, schon wieder Aufbauarbeiten geleistet wurde. (Auffällig ist der schlechtere Zustand der Gehöfte von FREETZ.)

FREETZ

der Schulze, 17 Bauern, 2 Kossäten.

1. Jürgen WICKBOLT: 3 Zimmer, das Haus ist sehr baufällig, Scheuer und Schuer annoch fertig, 4 Pferde, 4 Ochsen, 5 Kühe, 2 Sterken, 1 Füllen, 6 Schafe, 5 Schweine, 3 Gänse, 7 Hühner, 20 Scheffel Roggenaussaat.

2. Frenz WITTE: 2 Zimmer, gut von Holze aber dachlos, 3 Pferde, 2 Ochsen, 3 Kühe, 5 Schafe, 4 Schweine, 4 Gänse, 7 Hühner, 18 Scheffel Roggen. Die Hakelwerke sein baufällig.

3. Jochim SELKE: 2 Zimmer, das Haus wüste und verfallen, die Scheuer auch baufällig, 2 Pferde, 2 Füllen, 2 Ochsen, 4 Kühe, 4 Schafe, 3 Schweine, 4 Gänse, 4 Hühner, 18 Scheffel Roggenaussaat.

4. Jochim WITTE: 3 Zimmer, Haus und Scheuer sein gut, das Torschuer ist baufällig. 3 Pferde geringe, 3 Kühe, 2 Ochsen, 4 Schweine, 4 Gänse, 6 Hühner, 18 Scheffel Roggenaussaat. Die Hakelwerke taugen nichts.



5. Drewes BORCHARTT: 4 Zimmer, worunter die Scheune baufällig, muß ein Balken und von Holze drin gelegen werden. 2 Pferde, 4 Ochsen, 4 Kühe, 7 Schafe, 5 Schweine, 3 Gänse, 5 Hühner, 18 Scheffel Roggen.
6. Michel WICKBOLT: 4 Zimmer in ziemlichem Stande ...
7. Name fehlt: 3 Zimmer, das Haus ist alt und baufällig. Scheuer und Schuer noch ziemlich instand. Hakelwerke taugen nichts.
8. David BELKOW: 4 Zimmer, alle sämtlich baufällig. Hakelwerke sind verfallen.
9. Marten BÖDDEKER: 3 Zimmer ziemlich alt.
10. Jochim BELKOW: 3 Zimmer, Haus und Scheuer im Holz noch ziemlich, aber an Dächern sehr baufällig. Das Scheuer annoch gut.
11. Peter NEHRINGK: 3 Zimmer, das Haus alt und ganz verfallen, Scheuer und Torschuer ziemlich im Stande.
12. Jochim SASSE: 3 Zimmer fertig, bedarf ein Brunnenschrank.
13. Gregor WITTE: 3 Zimmer, ziemlich im Stande.
14. Peter HUPE: 3 Zimmer, in ziemlichem Stande.
15. Peter WICKBOLTT: 2 Zimmer, sehr baufällig, insonderheit die Scheune, Tor und Hakelwerke sehr baufällig.
16. Carsten NEHRING: 3 Zimmer. Das Haus ist sehr baufällig und alt, Scheune und Schuer sind gut.
17. Jacob BOLTE
18. Jochim WITTE, Kossät: 2 Zimmer ziemlich alt.
19. Hans BÖDDEKER, Kossät: 3 Zimmer, alt und baufällig.
20. Jochim SCHULTE: 3 Zimmer fertig.

STEMNITZ:

der Schulze, 19 Bauern, 7 Kossäten.

1. Carsten LAST: 5 Zimmer, 7 Pferde, 1 Füllen, 5 Kühe, 3 Schafe, 6 Schweine, 5 Gänse, 3 Hühner, 16 Scheffel Roggen ausgesät.



2. Jochim MUNNASCH: 5 Zimmer, Haus und Scheuer sind gut, die andern sind baufällig. 3 Pferde geringe, 1 Kuh, 8 Schweine, 5 Gänse, 6 Hühner, 15 Scheffel Roggen ausgesät, die Hakelwerke sind verfallen.
3. Pagel DREWES: 4 Zimmer fertig, 8 Pferde, 2 Füllen, 6 Kühe, 6 Schafe, 6 Schweine, 6 Hühner, 16 Scheffel Roggenaussaat.
4. Peter BUSSIAN: 4 Zimmer, Haus und Scheuer sind ziemlich gut, die andern sind baufällig, 4 Pferde, 4 Kühe, 2 Schafe, 5 Schweine, 6 Gänse, 6 Hühner, 16 Scheffel Roggenaussaat.
5. Jochim SILAFF: 4 Zimmer fertig, 6 Pferde, 2 Füllen, 9 Kühe, 3 Schafe, 2 Schweine, 6 Gänse, 5 Hühner, 20 Scheffel Roggenaussaat.
6. Jürgen MADEMANN, Kossät: 4 Zimmer, worunter 2, also das Haus und die Scheune sehr verfallen. Die beiden Schuer annoch ziemlich gut, ? Pferde, 2 Kühe, 3 Schafe, 3 Schweine, 3 Hühner, 5 Scheffel Roggenaussaat. Die Hakelwerke taugen nichts.
7. Jochim MÖLLER: 3 Zimmer, das Haus vorn (?) Torschuer ziemlich, die Scheune sehr baufällig, 8 Pferde, 4 Kühe, 1 Kalb, 6 Schweine, 6 Gänse, 10 Hühner, 18 Scheffel Roggenaussaat.
8. Dinnies HAHN: 4 Zimmer, worunter 3 als das Haus, Scheune und Torhaus sehr schlecht, das 4. taugt gar nichts, 7 Pferde, 2 Kühe, 10 Schafe, 8 Schweine, 4 Gänse, 5 Enten, 10 Hühner, 24 Scheffel Roggenaussaat.
9. Hans HASSE: 4 Zimmer gut von Holz, aber sehr abgedeckt und zum Teil gar bloß, 4 Pferde, 6 Schweine, 3 Gänse, 2 Hühner, 16 Scheffel Roggenaussaat. Hakenwerke verfallen. Türen am Tor ganz weg.
10. Michel GOLDEMANN: 5 Zimmer in ziemlichem Stande, ausgenommen das Torschuer, so abgedeckt, 4 Pferde geringe, 5 Kühe, 5 Schafe, 3 Schweine, 6 Gänse, 7 Hühner, 16 Scheffel Roggenaussaat.
11. Marcus ZIBELLE: 5 Zimmer fertig, 7 Pferde, 2 Füllen, 5 Kühe, 2 Kälber, 2 Schafe, 10 Schweine, 6 Gänse, 2 Enten, 6 Hühner, 16 Scheffel Roggenaussaat.
12. Hans ZIBELLE: 4 Zimmer fertig, 5 Pferde, 1 Füllen, 3 Kühe, 2 Schafe, 3 Schweine, 4 Gänse, 2 Hühner, 16 Scheffel Roggenaussaat. Hakelwerke taugen nichts. Sein teils ganz weg.
13. Jürgen VALKE, Kossät: 3 Zimmer gut, 3 Pferde, 3 Kühe, 1 Sterke, 3 Schweine, 3 Gänse, 3 Hühner, 5 Scheffel Roggenaussaat.



14. Dinnies STÜWE: 4 Zimmer, worunter die Scheune nur halb unter Dach, die anderen sind ziemlich gut, 6 Pferde, 2 Kühe, 6 Schweine, 5 Gänse, 6 Hühner, 16 Scheffel Roggen ausgesät. Hakelwerke ganz nieder.
15. Jürgen DREWES: 4 Zimmer, Hausstall und Torscheuer fertig. Die Scheune baufällig. 8 Pferde, 1 Füllen, 5 Kühe, 2 Kälber, 4 Schweine, 5 Gänse, 6 Hühner, 16 Scheffel Roggenaussaat.
16. Jochim DREWES: 5 Zimmer, 8 Pferde, 1 Füllen, 6 Kühe, 2 Sterken, 5 Schafe, 8 Schweine, 6 Gänse, 6 Hühner, 16 Scheffel Roggen ausgesät.
17. Michel SCHNITTKE, Kossät: 4 Zimmer in ziemlichen Stande, ? Pferde, 2 Ochsen, 1 Kuh, 3 Schweine, 4 Gänse, 5 Hühner, 5 Scheffel Roggenaussaat.
18. Peter MADEMANN: 5 Zimmer fertig und gut, 8 Pferde, 1 Füllen, 5 Kühe, 3 Schafe, 10 Schweine, 5 Gänse, 5 Hühner, 18 Scheffel Roggen.
19. Peter LAST, Kossät: 4 Zimmer, worunter das Haus baufällig, 4 Pferde, 2 Kühe, 1 Schwein, 4 Gänse, 4 Hühner, 5 Scheffel Roggen ausgesät.
20. Peter LITZE, Kossät: 3 Zimmer, Haus und Scheune sind gut, das Schauer ist verrissen, 2 Pferde, 3 Kühe, 4 Schweine, 4 Gänse, 4 Hühner, 5 Scheffel Roggen ausgesät. Hakelwerke sind baufällig.
21. Hans ZIBELLE: 5 Zimmer, worunter 1 Schuer, so etws verrissen. Die andern sind noch gut, 6 Pferde, 1 Füllen, 3 Kühe, 3 Schafe, 8 Schweine, 4 Gänse, 8 Hühner, 6 Scheffel Roggenaussaat.
22. Jochim JESKE, Kossät: 3 Zimmer, Haus und Torschuer sind gut, die Scheune ist verrissen, 2 Pferde, 1 Füllen, 3 Kühe, 3 Schweine, 3 Gänse, 3 Hühner, 5 Scheffel Roggenaussaat.
23. Marten ALART: 4 Zimmer, Scheune und Torschuer sind gut, Haus und Stall sind alt und sehr baufällig. Der Brunnen auch sehr baufällig, 6 Pferde, 3 Kühe, 3 Sterken, 8 Schafe, 8 Schweine, 6 Gänse, 2 Enten, 7 Hühner, 16 Scheffel Roggenaussaat.
24. Jacob JESKE: 4 (?) Zimmer, worunter das Haus sehr baufällig, die andern gut. 3 Pferde, 1 Füllen, 3 Kühe, 4 Schweine, 2 Gänse, 4 Hühner, 12 Scheffel Roggenaussaat. Hakelwerke ganz niedergefallen.
25. Name fehlt: 4 Zimmer, am Hause ist ein Sparr zerbrochen, die Abseiten eingefallen. Die andern annoch gut. 6 Pferde, 2 Füllen usw.
26. Frenz BÖTELL: 4 Zimmer gut, 7 Pferde, 4 Füllen, 5 Kühe, 2 Sterken, 3 Schafe, 8 Schweine, 6 Gänse, 6 Hühner, 16 Scheffel Roggenaussaat. Hakelwerke baufällig.



27. Michel SELKE, Kossät: 4 Zimmer, das Haus und 2 Schuer sind fertig, die Scheune verrissen und sehr baufällig, 3 Pferde geringe, 1 Füllen, 1 Kuh, 2 Sterken, 3 Schweine, 3 Hühner, 4 Scheffel Roggen ausgesät.

ALT-SCHLAWE:

der Schulze, 14 Bauern, 4 Kossäten.

1. Jochim SILAFF: 5 Zimmer fertig, 4 Pferde, 2 Füllen, 2 Ochsen, 6 Kühe, 5 Schafe, 9 Schweine, 6 Gänse, 8 Hühner, 18 Scheffel Roggenaussaat.
2. Peter BEUTIN: 4 Zimmer fertig, 4 Pferde, 2 Ochsen, 3 Kühe, 2 Sterken, 6 Schweine, 3 Gänse, 10 Hühner, 18 Scheffel Roggenaussaat.
3. Jochim WITTE: 4 Zimmer fertig, 4 Pferde, 5 Kühe, 2 Kälber, 4 Schafe, 6 Schweine, 6 Gänse, 9 Hühner, 20 Scheffel Roggenaussaat.
4. Thomas NEITZEL: 5 Zimmer fertig, 3 Pferde, 1 Füllen, 2 Ochsen, 4 Kühe, 5 Schweine, 3 Gänse, 3 Hühner, 20 Scheffel Roggenaussaat.
5. Peter BÖDDEKER: 3 Zimmer sehr baufällig.
6. Jochim LITZE: 4 Zimmer, worunter die Scheune und Torschuer gut, das Haus aber und ein Schuer sehr baufällig.
7. Michel ROGGATZ: 4 Zimmer fertig.
8. Hans BÖDDEKER: 4 Zimmer fertig.
9. Jochim NEITZELL: 3 Zimmer fertig, Haus und Torschuer sind fertig, die Scheune aber sehr baufällig.
10. Hans WITTE: 3 Zimmer fertig.
11. Jochim BÖDDEKER, Kossät: 3 Zimmer gut.
12. Jochim TITZE, Kossät: 4 Zimmer alt und baufällig, das Tor unten abgefault.
13. Hans BEUTIEN: 4 Zimmer gut von Holze, aber löcherig in Dächern.
14. Jochim JESKE: 3 Zimmer fertig.
15. Jacob GRANTZ, Kossät: 2 Zimmer fertig. Das Tor ist abgefault und muß neu gebaut werden.



16. Pagel SILAFF: 4 Zimmer fertig.
17. Marten ROGGATZ: 4 Zimmer gut, ausgenommen die Scheune, so gestützt.
18. Thewes GRANTZOW: 4 Zimmer ziemlich im Stand.
19. Michel LIETZKE, Kossät: 3 Zimmer, worunter das Haus alt und schlecht, Scheune und Schuer annoch gut.

Zur Abrundung des Bildes mögen einige Gehöfte aus anderen Amts- bzw. ehemaligen Abteidörfern genannt sein:

JÄRSHAGEN

der Schulze, 20 Bauern, 9 Kossäten.

1. Jochim EGGERT, Schulz: 5 Zimmer fertig.
2. Jochim BEUYE: 3 Zimmer, sein alle drei löcherig und verfallen. Die Scheuer ist ganz weg.
3. Thomas SCHEILE: 3 Zimmer alt und baufällig.
4. Caspar BORNEMANN: 4 Zimmer fertig.
5. Peter BECKMANN: 4 Zimmer, worunter ein Schuer dachlos und wüste, die andern gut.
6. Peter BODDEKER: 5 Zimmer fertig.
7. Jochim BORNEMANN: 5 Zimmer fertig.
8. Michel WEND: 4 Zimmer, worunter das Haus und Backhaus etzlichermaßen löcherig von Dächern sonst gut.
9. Jochim SCHWANTES: 3 Zimmer in ziemlichem Stande.
10. Jochim BECKMANN: 3 Zimmer, worunter das Haus sehr alt, Scheune und Schuer annoch gut.
11. Peter HOPPENER: 4 Zimmer.
12. Jochim NIEMANN: 4 Zimmer.
13. Marten HOPPENER: 2 Zimmer alt, nämlich die Scheune und das Torschuer sein fertig, wohnt in einem alten Schuer, bedarf eines neuen Hauses.



ZITZMIN:

der Schulze, 14 Bauern, 1 Kossät.

1. Jacob LATTATZKY, Schulz: 6 Zimmer ziemlich im Stande, 2 Pferde, 1 Füllen, 7 Ochsen, 4 Kühe, 2 Sterken, 100 Schafe, 20 Schweine, 4 Gänse, 12 Hühner, 36 Scheffel Roggenaussat.
2. Michel DÖLINGK: 4 Zimmer so noch stehen, das fünfte ist niedergefallen. Ein Schuer ist dachlos, das andere noch gut. 2 Rinder, 5 Ziegen, 2 Schweine, 3 Gänse, 6 Hühner, 9 Scheffel Roggenaussat.
3. Jochim GÜTZKOW: 4 Zimmer, ziemlich im Stande, 5 Ochsen, 3 Kühe, 3 Schafe, 4 Schweine, 2 Gänse, 10 Hühner, 18 Scheffel Roggenaussat.
4. Michel KERSIEN: 3 Zimmer, das Haus noch gut, die Schuer löcherig im Dach, das Torschuer alt.
5. Dinnies REINEKE: 4 Zimmer, worin das Holzwerk ziemlich gut, aber alle dachlos.
6. Jochim SCHWARTE: 4 Zimmer, alle noch fertig.
7. Jacob KOLBORNE: 3 Zimmer, Haus und Scheuer alt und baufällig.

PIRBSTOW:

der Schulze, 13 Bauern, 2 Halbhufener, und 1 Kossät.

1. Jacob WETZEL, Schulz: 5 Zimmer fertig, 5 Pferde, 2 Ochsen, 6 Kühe, 2 Sterken, 8 Schafe, 3 Schweine, 4 Gänse, 6 Hühner, 16 Scheffel Roggen, 4 Scheffel Weizen ausgesät.
2. Jochim SCHÜNEMANN: 5 Zimmer fertig, 4 Pferde, 2 Ochsen, 1 Rind, 6 Kühe, 2 Schafe, 4 Schweine, 5 Gänse, 9 Hühner, 14 Scheffel Roggen, 5 Scheffel Weizen.

Nach diesem zum Vergleich herangezogenen Ueberblick über Bauerngehöfte in den benachbarten Amtsdörfern vom Jahre 1648 kehren wir zu ritterschaftlichen Dörfern des Jahres 1655 zurück, beginnen die Uebersicht im Nordosten des Kreises STOLP, um nach einer Wanderung durch den Westen und Süden die Zusammenstellung mit einigen Dörfern im Rummelsburger Kreise zu beenden.



DOMINKE und LANKWITZ

„...wobei ich berichte, daß zur LANKWITZ ich auf der einen Hufe kaum einen Scheffel Gerste und Haber säen kann. Der eine Bauer zu DOMINKE kann auch mit Brot- und Saatkorn nimmer auskommen. Die Zimmer(-Gebäude) sind auch in sehr schlechtem Stande, weil die darauf wohnenden unvermögens, Ich die Contributiones für ? alleweg abgegeben und überdas muß ich sie, dafern sie nicht davongehen sollen, mit Brot und Saat jährlich unterhalten und vorlegen...“

„Ein Rittersitz in DOMINKE, wovon ich mit meinem Nachbarn ein Lehnspferd halte. An Schafen können dabei aufgefüttert werden inssamt auf 200 Stücke, wovon der Schäfer versteuert wird, drei dazugehörige Bauern, einer in DOMINKE wohnhaft und zwei in LANKWITZ....Ein jeder eine Hakenhufe. Eine Kate in DOMINKE, so auf dem Hofacker liegt. Eine Mühle bei LANKWITZ, wovon ich den sechsten Teil habe.“

WUSSEKEN und LANKWITZ: „Berichte ferner, daß unser Lehen wegen der BANIERschen Ruin sehr an Zimmern verfallen und saatlos geworden, denn anhero ich jährlich bei Fremden mein völliges Brot- und Saatkorn suchen muß und woher also der Billigkeit gemäß muß von diesen Hufen noch was abgekürzt werden.“

„Im Dorfe BEHKEL habe ich vier Bauern wohnen, von welchem ein jeder eine Hakenhufe versteuern soll; von dem ist verwichen Herbst einer aufs neue nur besetzt worden. Von Heuschlag ist gar wenig bei vorgedachtem Dorfe, also daß ein jeder Bauer über zwei Fuder Heu nicht werben kann. Der Acker, so von ihnen im Gebrauch gehalten wird, ist teils gar zu sandig, welcher ums sechste Jahr nur gesäet wird, teils aber auch schlumpf und kaltgründig, also daß man von diesem Mistacker, wenn das Getreide am besten gerät, kaum das dritte Korn nehmen kann, was aber ohne Mist ums sechste Jahr gesäet wird, darauf bauet man unterweilen die Saat nicht wieder. Wo aber ein fruchtbares Jahr ist, so wird man doch das andere Korn kaum davon erreichen, muß aber doch, es belohnen die Mühe oder nicht, um des Futters wegen besäet werden. Der Flugsand hat von diesen steuerbaren Hufen schon etliche Morgen auch eingenommen und muß man sich wegen dessen Einreißung immer mehr und mehr befürchten. Die Hütung ist wegen dieser schlechten Situation und Grundes bei obgedachtem Dorfe BECKEL gar schlecht. Holzung ist dabei nicht mehr als etwas an Ellern und eichenen Sträuchern, und solches auch noch sehr sparsam. Muß in Winterszeit von meinem anderen Gütchen WITTBECK (wobei etwas Holz ist) aber vier gute Meilen davon gelegen, gefahren werden. Noch ist eine Kate, so eine halbe Hakenhufe versteuern soll, in einem andern Dörfchen genannt KUCKOW. In welchem Dorfe eine Schäferei belegen, wohin vorerwänte Bauern und Kossäten hin arbeiten. Der Acker, so hierzu belegen, ist aller kaltgründig und schlumpficht und kann ohne Mist wenig oder gar nicht daselbst gesät werden, und wenss nicht ein mittelmäßiges Jahr ist, wird das dritte Korn davon nicht gehoben. Bei diesem Hofe ist nicht eine Handvoll Heu zu werben. Ingleichen ist dabei gar keine Holzung, sondern muß alles von dem zugelegenen Bauern, von meinem andern Gut über eine Meil Weges, wodurch aber die Bauern sehr beschweret werden. Vorgedachte Schäferei muß von einem



Schäfer von 50 und von einem Knecht von 25 Schafen geben und also den Schäfer fünften (?) versteuern.

Zum andern Höfchen im Dorfe WITTBEHCK sind drei Katen steuerbar, so dafür arbeiten, belegen, also zwei Katen im Dörfchen WITTSTOCK und einer im Dorfe ROTTEN.

RUMBSKE

- 1) „Wegen der Aussaat ist bei den Bauern aufs höchste ausgeforschet und angezeichnet und weil selbige teils zu drei Teilen zu 1½ Scheffel Land, das nur das sechste Jahr besäet ist, die proportion in die Scheffel verfasst.
- 2) Daß alle Bauern dieser Güter (ZIPKOW, WARBELIN, ROWEN, ZEDLIN, VIATROW, LOJOW, RUMBSKE) wegen des wenigen Landes auch von Alters der Dörfer gewohnt nur in drei Teilen alles Roggen-, Gerste- und Haberland geteilet, müssen es also jährlich besäen, daß daher vollkömmlich Rechnung der Hufen aus der Saat kann zugelegt werden, außer daß bei SCHEPKOWITZ wenige Heide, die bei Menschengedenken, weil es schlump Land nicht, gearbeitet.
- 3) Bei der Anspannung, weil es hier geringe Vieh gibt, müssen zu einem vollbesetzten Bauern, denn ihm selbst und zu Hofe arbeiten kann, 4 Pferde 4 Ochsen gerechnet werden. Das geringe Vieh... hier vorhanden, das wenigen oder gar keinen Dienst tun kann, aber nur etwas ziehen können, rechnet man vor nichts.
- 4) Hufenanschlag auf der Aussaat ist von bewohnten modo, 3 Scheffel zum Morgen gerechnet, genommen wie gebräuchlich, 30 Morgen zu 1 Hufe gerechnet... weil das alles... von geringer Abnutzung ist, das teils die Haushaltung noch nicht erhalten kann. (1 Landhufe = 30 (pomm.) Morgen).

ZIPKOWITZ (ZIPKOW)

Hufen: 18, Katen 2; sein gewesen 17 Bauern, 2 Kätner; sein itzo 15 Bauern, 2 (?) Kätner.

WARBELIN: 5½ Hufen, Katen 1; sein gewesen 5 Bauern, 1 Kätner (Kossät); sein itzo 5 Bauern;

ROWEN: Hufen 7, Katen 2; sein gewesen 5 Bauern, – Kätner; sein itzo keine Angabe;

SEDLIN (ZEDLIN): Hufen 29, Katen 2; sein gewesen 13 Bauern, 2 Kätner; sein itzo 11 Bauern, 2 Kätner;

VIATROW: Hufen 16, Katen 1; sein gewesen 7 Bauern, 1 Kätner; sein itzo 5 Bauern, 2 Kätner;



LOJOW: Hufen 4, Katen -; sein gewesen 4 Bauern; sein itzo 3 Bauern, 1 Kätner;

RUMBSKE: Hufen 10, Katen 2; sein gewesen 10 Bauern, 2 Kätner; sein itzo 9 Bauern, 1 Kätner.“

GLOWITZ

„Vor erste habe ich einen schlechten, geringen Hof (Ackerhof) mit einem alten Hause und bin mit zwei Nachbarn an dem Dorfe GLOWITZ, worin ein jeder den dritten Teil haben soll, begriffen. Ander habe ich vier schlechte Bauern, welche nicht mehr als drei Tage Pflugdienste tun, die anderen drei Tage mit einer Person Handarbeit verrichten. Sie haben kein Heuschlag zu werben, derwegen sie solches auf fremden Feldern suchen. Der eine Bauer Marten KREßE (Name undeutlich) hat mir dies Jahr die Hufe aufgesagt, wo ich will, daß er soll wohnen, muß ich ihm Vorspannung, Saat und Brot untersetzen. Drittens habe ich drei Kötner, welche mir täglich mit einer Person Hofdienst und Handarbeit tun; der eine Kötner Claus BROCKE ist dieses Jahr am hl. Christabend in den Grund abgebrannt mit großer Gefahr meines Hofes und sein mir zwei gute Zimmer abgebrannt; weil es vor diesem ein Bauernhof gewesen, muß ihn mit Weib und Kindern erhalten und Saatkorn und auch die Zimmer auf meine Unkosten bauen lassen ... so habe ich einen kleinen Katen wo zum Krüge, weil es ein Kirchdorf, geben lassen, auch den dritten Teil an der Mühle. Zum fünften muß ich von 8½ Hakenhufen contribuieren, habe nicht mehr als fünf besetzt. Sechstens haben wir uns vor anderm höflich zu beschweren, daß wir in vergangener BANIERschen Einquartierung, da das WISLOBSCHER Regiment, die 4. Compagni, davon in unserm Dorfe 3 Viert(el) Jahr gelegen und uns so wohl auch unsere Leute pover gemacht, daß wir in langer Zeit nicht wieder (ju) brode kommen konnten, haben auch mein Vetter Untertanen, auch mein Untertanen 2 Leute um eines Totschlags halber richten lassen, da mir alle beide große Unkosten ausstehen und uns mit 200 Reichstaler kontionieren, welche wir zu Tage verzinsen müssen. Zum siebenten nochmal in der KROCKOWschen Eruption, weil ich auch noch weitere Uebel besorget, habe ich den geringen Ueberfluß, welchen ich in der BANIERschen Zeit errettet, in Polen ... in des Marten DÖRING KROCKOWschen Hof gebracht, welcher auch als kurz darnach mit Feuer aufgegangen ...“

VIXOW

„... hat von seinem Lehngut VIXOW anno 1625 besage der Steuermatrikel versteuert 3½ Hakenhufen und 2 Katen in nachfolgender Beschaffenheit: 2 Bauern, so ein jeder eine Hakenhufe hat, sind besetzt und so schlecht beisammen, daß ich sie fast jährlich mit Brot- und Saatkorn muß aushelfen. Ein Bauer ist abgebrannt und mit den Seinigen neben der Hofwehr verlaufen, daher ich diese Hufe, wiewohl sie über die Hälfte in der Heide liegt, allein versteuern muß. Die vierte Hufe ist bei den Kossäten dies Land eingegeben. ¼ von der Mühle.“ „Wir Unterbenannten sind an der Hälfte des Dorfes VIXOW berechtigt. In der BANIERschen Einquartierung sind unsere beiden Höfe, so von dem alten Rittersitze gemacht worden, eingäschert, der eine auch noch heutigen Tages in der Asche lieget ... ein jeglicher ein Höfchen, Claus STOIENTIN auf der alten Stelle, Casper Ernst STOIENTIN auf einer wüsten Bauernstelle, in der BANIERschen Einquartierung sind uns zwei Bauern und zwei Kossäten abge-



brannt, der eine Bauernhof ... lieget noch in der Asche. Wir versteuern von altersher acht Hakenhufen und zwei Katen. Also unser ein jeglicher von fünf halben Hakenhufen, machet acht zusammen. Wir versteuern auch von einer halben Mühle ..., mahlet aber gar selten, weil ein großer Mangel des Wassers ist und kann itziger. Müller von der Mühle seinen Unterhalt nicht haben und ist wegfertig, worüber zu erwarten, daß sie wüste liegen wird. Wir haben beide viertelhalb gar schlechte besetzte Bauern und zwei Kätner. Von den wüsten Hufen versteuern wir aus unseren Höfen. Wir haben anitzo Schafhirten, weil wir durch den Ruin und Brandschaden großen Schaden erlitten, unser Rindvieh, Pferde und Schafe verloren und itzo mit gar wenig Vieh ... daher haben wir dem Schafhirten etwas Schafe auf den halben Lohn und wollen, daß unser Acker ganz nicht aus dem Miste kommt oder wüste liegt.“

LANGEBÖSE

„... 1. Ein gering baufällig Wohnhaus und Scheuer, welche ich aufsetzen lassen.

2. Zwei Katen, auf dem einen wohnt ein fremder Mann, so sich aufgebaut und vier Jahr wegen des Baues diesen Katen zu nutzen und zu brauchen hat. In dem andern Katen wohnt ein Kätner, welcher bei seiner Handarbeit, die er allein zu verrichten schuldig, von mir im Hofe gespeiset wird.

3. Ein wüster Bauernhof, welcher bei den Kriegszeiten auch zugrunde gerichtet und bis dato nicht wieder eingerichtet werden können, dazu eine Hakenhufe Landes gelegen, welche ebenmäßig unbegatet lieget.

Oben specifiertes alles ist mein Anteil an LANGEBES, welches Dorf wie männiglich bekannt, wie es an der Danziger Landstraße lieget, derhalben bei den Kriegszeiten ... vor den andern viel von den Durchmarschierenden erleiden müssen, und solches die Ursache seiner Verwüstung gewesen. Ueberdies ist ein geringer Anteil an DARSOW, ein Höfchen, so ich verarrendiret. Hierzu ist belegen ein Bauer mit einer Hakenhufe, hat aber geringe Anspannung, nämlich ein Pferd und ein Paar Ochsen, welche ungefähr vor drei? Wochen ich ihm gegeben. Noch ist zu diesem Höfchen gelegen ein Kätner, welcher auch bei der Arbeit gespeiset wird. Weil ich keines Rindviehes bis dato wieder mächtig werden können, halte ich einen Kostknecht mit 100 Schafen, welche des Kostknechts eigene seien.“

„... habe ich einen Hof zu POTTANGOW, welcher bei dem Kriege ganz eingeäschert worden, auch als daß er viele Jahre samt Acker und Zubehör wüste gelegen, habe solchen mit großer Mühe Arbeiten und Schaden, Unkosten so weit zustande gebracht, daß ich itzo wieder darin wohnen kann ...“

„In ALTEN GUGELAUW

einen Bauern, so vorm Jahr in Polen entlaufen, wie allhier bei und gebräuchlich ist. Zum Dorfe KLEINEN GANSEN ein armer elender Bauer. In KLEIN KRIN ein Bauernhof mit 2 Hufen ... Alle Kontribution muß ich legen, alle Jahre selbst mit Vieh und Brot versorgen, wo ich nicht will, daß sie in Polen mit allen dem Ihrigen darnach gehen? sollten und weil der Acker gering, daß kein Bauer über 10 oder 12 Scheffel Roggen, 5 oder 6? Scheffel Haber, 3 oder 4 Scheffel Gerste aussäen kann, so



kann man leicht absehen, was solche armen Leute Vorrat haben, zumalen sie auch wenig Heu, daß sie ein Stück Rindvieh wie wohl an anderen Orten ausfüttern können ...“

„Vors erste wohnen zu

ZECHLIN

6 Bauern, davon ist einer vor drei Jahren abgebrannt und über angewandten Fleiß annoch nicht völlig aufgebaut. Den andern habe ich dieses vorerschienene Jahr erst wieder besetzt. Diese vorbenannten 6 Bauern sollen jeder 1½ Hakenhufen haben, noch sein allda 2 halbe Hakenhufen, worauf zwei Kätner gewohnt. Sie haben sich aber nicht darauf erhalten. Derowegen ich sie einem eingetan, ... tut insgesamt bei dem Dorfe ZECHLIN 10 Hakenhufen. Ob aber dieselben vorhanden ... Daran zweifle ich sehr. 2) Was nun vors andere die Qualität des Ackers bei dem Dörfchen ZECHLIN ... ist derselbe kaltgründiger Acker, daß 4 oder 5 Morgen nicht auf einen Morgen guten Acker zu ästimieren. Die Stücke, so ums Dörfchen liegen und jährlich bemistet werden, tragen nicht einmal das dritte Korn, und geben 3 Stiegen kaum 2 Scheffel, wenn es ein fruchtbares und kornreiches Jahr ist. Der andere Akker, so abgelegen und nicht kann bemistet werden, bringet die Saat nicht wieder, teils träge er nicht einmal gute Weide. 3) Vors dritte ist dabei nicht eine Handvoll Wiesenwachs, besonders es hat ein jeder Bauer eine Wiese an der RUNOWschen Grenze und macht, wenn irgend, 3 oder 4 kleine Fuder Heu. 4) Vors vierte ist dabei kein Wasser, geschweige Fischerei, besonders wenn es ein trockener Sommer, trocknet das Wasser aus. Ist es ein harter Winter, so frieret es aus, und müssen mehr denn ¼ Meile die Leute das Wasser von meinem Hof VARZMIN in Tonnen holen. 5) Vors fünfte ist dabei nicht soviel Holz oder Strauch, daß sie einen Zaunpfahl auf ihrer Feldmark hauen können, besonders müssen sie alles Brennholz, Bauholz und Strauch von den MIKROWschen, VARZEMINschen und KARWENSchen (?) kaufen und hauen. Zur

VARZEMIN

habe ich keine Hufe, außer meinen freien Hofacker, welcher aber von der Qualität wie der ZECHLINsche beschrieben worden. Holzschlag, Hütung und Fischerei ist gar schlecht und geringe. Die Mühle bei VARZEMIN belegen, da ist der Teich ganz mit Sand und Modder zugetrieben, daß dieselbe bei trockenem Sommer und hartem Winter sollte mahllos (2), welcher Schaden nicht ohne große Unkosten repariert werden müssen. In dem Hof haben einen Arrendarius, welcher einen Kostknecht bei den Schafen hat, hat den Knecht nicht mehr als von einem Viertel Schafe versteuert.“

„Vordem, ehe das Dorf

KLESCHINTZ

ist von den BANIERschen eingeäschert, habe ich in KLESCHINZ zwei besetzte Bauern gehabt, aber nachdem einer nur ist, mit großer Beschwerung aufgebaut und besetzt, welcher an Vieh hat 2 Pferde, 4 Ochsen, 2 Kühe; der andere lieget wüste. Zu den beiden Bauernhöfen sind 3 Hakenhufen.“ „In

Für die Internetseiten des Pommerschen Greif e.V. übertragen durch Andreas Meininger.



KLESCHINTZ besitze. Ehe aber dies Dorf anno 1637 in der BANIERschen Ruin durch die Soldaten ganz und gar eingeäschert, welches etliche unserer Nachbarn aus BUDAUWschen Kirchspiel verursacht haben, also daß bei meinem Hofe wie auch bei meinen Bauernhöfen nicht das geringste den Stand behalten. Nach welchem schmerzlichen Brandschaden ich mich wieder bemühet, so wohl mir als meinen Leuten zu bauen und Hütten aufzusetzen. Der Acker zum Hofe ist schlecht, daß kaum soviel kann gebauet werden, als man zum Brot- und Saatkorn nötig, weil teils mit Sande, teils mit Heide eingenommen. Schafe und Rindvieh kann wegen Mangel des Wiesenwachses und Futters nicht viel gehalten werden, deshalb ich meine Schafe mit dem Schäfer auf die Hälfte habe. Die Bauern zu meinem Hofe gelegen, sind drei. Der eine hat 4 Pferde, 4 Ochsen, 3 Kühe; der andere 3 Ochsen, 1 Kuh, der dritte 2 Pferde, 4 Ochsen, 1 Kuh.“ „... Den dritten Teil im Dorfe KLESCHINTZ und den Hofacker. Es ist aber dieses Dorf in der BANIERschen Einquartierung ganz zu Grunde von Soldaten eingeäschert. (Ursache ist diese, daß etliche unserer Nachbarn aus dem BUDAUWschen Kirchspiel zusammenrotteten und beraubten die Soldaten, welche in unserem Kirchspiel lagen, schossen Weiber und Kerls tot bei Nachtzeit) daß auch meines sel. Veters Hof nicht mehr als eine alte Darre ...“

„Im Dorf

DUMRÖSE

einen Rittersitz, so an Zimmern und von Ackerbau in ganz schlechtem Stande. An Holzung ist nur ein wenig Birkenes, welches in einem Jahr draufginge, wenn nicht stets Torf gebrannt würde. Fischerei, Wiesenwachs und andere Regalien sind durchaus nicht vorhanden ... Itzo wohnt noch ein Bauer in diesem Dorfe namens Marten WULLENSCHLEGER, ist sehr unvermögend und hat nur einen Knecht, ein Mädchen und ein Kind von einem Jahr. (Vor dem BANIERschen Einfall waren es 9 Bauern und 1 Kossät). In den zerfallenen Bauernhöfen und Katen wohnen 6 Instleute, wovon Paul CHILLER (?) und Jürgen MATTIKE in der einen Woche einen Tag mit dem Vieh und den andern mit der Hand, in der andern Woche aber zwei mit dem Vieh und keinen mit der Hand arbeiten. Der dritte namens Michel MANTZKE als ein Kossät arbeitet vier Tage die Woche und wird gespeiset, der vierte namens Marten BERGAN (?) einen Bauernhof in sieben (Jahren ?) zu liefern angenommen, tut nichts und hat ein Jahr zu wohnen. Der fünfte ... gibt jährlich vier Reichstaler, tut nicht. Der sechste ist ein blutarm Kerl ...“

„Zu PLASSOW (Wd, ?)

haben wir vier besetzte wohnhafte Bauern, welche jeder 1½ Hufen haben, noch zwei wüste Bauernhöfe, so unser sel. Vater zum Hofacker geleet und eine geringe Schäferei von uns angeleet, noch hat unser sel. Vater in BARVIN drei Bauern von den ... gekauft, welcher jedweder auf 1½ Hufen uns ins Steuerregister angeschrieben, von welchen itzund zwei wüste stehen, noch ein Kätner, so auf 1½ Hufe gerechnet wird, item einen Schäferknecht von 25 Schafen, so auch auf 1 Hufe stehet, da doch zu unterschiedlichen Malen die Schafe unserem sel. Vater sind abgegangen und wir itzt kein einziges Schaf haben, auch zuletzt wegen ... Einnehmung des Sandes keines halten mehr können ... weil der



Sand unser verkleinertes Feld sehr beflogen, zum Teil die hohen Sand berge noch flüchtig werden wollen, da wir denn in solcher großen Gefahr stehen.“

„Der Acker zu

CULSOW

ist kaltgründig und zugeheidet, teils mit Sand beflogen, so nimmer kann besät werden, wie solches der Augenschein bezeuget. Der beste, so bemistet und besäet wird, kann aufs höchste, wenn es ein fruchtbares Jahr ist, kaum das dritte Korn tragen. Fischerei und Wiesenwachs ist dabei gar schlecht, wie auch die Weide. Holz ist nicht vorhanden, besonders muß alles Brenn- und Bauholz auch der Strauch von Fremden gehandelt und gekauft werden. Was unsern Anteil des Gutes

SAGERKE

betrifft ... wieviel Hufen aber derselbe austraget, können wir auf unser Gewissen nicht sagen, da wir hiervon nicht die geringste Nachricht haben, als weil in der BANIERschen Ruin alle unsere Urkunden und Nachrichten die Güter und andere unsere Sachen betreffend weggekommen. Anlangend das PLASSOWsche Gut ... daselbst ein Höfchen auf steuerbaren Hufen angesetzt, dabei sind vier Bauern, so anderthalbe Hufen jedweder haben sollen und ein Kätner, so eine halbe Hufe hat, und dabei ist dann itzo ein Schäfer mit 50 Schafen. Sonsten müssen wir auch hierbei berichten, daß das Höfchen vor wenig Jahren ganz in den Grund abgebrannt und nichts mehr als ein Ställchen stehen geblieben ... Ist viel steuerbarer Acker mit Sand beflogen, welcher so wenig zum Kornbau wie einiger Hütung dienlich.“ Zu Anfang heißt es noch über KULSOW: „Haben wir in CULSOW drei Bauern, so jeder 1½ Hakenhufen haben soll, einen Katen, einen Schäfer mit 50 Schafen, die halbe Mühle, an dem Krüge, welcher doch in vielen Jahren von keinem Krüger bewohnt worden, haben wir auch die Hälfte vor diesem gehabt.“

„Vors erste habe ich zur SAGERKE drei Bauern wohnen. Dieselben haben jeder 1½ Hakenhufen und sind dieselben mit so schlechter Anspannung versehen, daß wofern der Hofdienst soll verrichtet werden, muß ihnen nicht allein mit Zugvieh sondern auch Brotkorn jährlich vorgestreckt und geholfen werden. Noch wohnt allda ein Kätner, welcher eine halbe Hufe haben soll, wie denn auf einem verfallenen Bauernhof ein Instmann, so auch eine halbe Hufe in Gebrauch hat. Auf die übrigen steuerbaren Hufen hat mein sel. Vater eine Schäferei gelegt, welche in den Grund bei diesen Kriegszeiten abgebrannt und sind zum andern Mal mit großer Beschwernis zwei Zimmer aufgebaut. Kein Wohnhaus ist zur Zeit noch vorhanden ... und müssen 2 oder 3 Stiegen auf einen Scheffel gedroschen werden. Sind also 3 oder 4 Morgen auf einen guten Acker zu ästimieren. Fischerei und Wiesenwachs, wie auch Heide und Weide ist sehr schlecht.“ – – Wenden wir uns einzelnen Dörfern im heutigen Rummelsburger Kreise zu, so ergibt es das gleiche Bild. Auch dort haben die Kriegsnöte in gleicher Weise sich bemerkbar gemacht.



„6 Bauern zu

VERSIEN,

welche ein jeglicher versteuern muß 2 Hufen und ein Halbbauer, so eine Hufe versteuert. Sind aber blutarme Leute und auch nicht soviel Land haben, wie sie versteuern sollen. Derowegen behält man sich vor, solches durch eine richtige Vermessung zu erweisen. So ist es meistens lauter Sand, daß ums 6. Jahr kann gesäet werden. Deren Namen sind: Jürgen KLOß; Michel CONSÜRCKE, der zwei schlechte Pferde und einen Ochsen hat; Jürgen WOJATZKE; Marten VIERFUß; Michel HOPPE, so zu DARSEKOW wohnt, welcher nur ein Pferd und einen Ochsen gehabt, ist aber weggelaufen und ich also einen wüsten Hof bekommen; Gregor MARK (?) und Hans DOMBROßE, ein Halbbauer, arbeitet nur drei Tage. 6 Kössäten, haben aber kein Land, sondern wenn sie arbeiten, müssen sie aus dem Hofe gespeiset werden.“

„Acht Bauern habe vor diesem in

SABEN

wohnhaft gehabt. Jeder Bauer soll eine Hufe Landes haben. Ist aber gar grandig und sandig Land. Heuschlag ist gar wenig dazu belegen. Von diesen acht Bauern wohnen itzo nur 4, die übrigen sein wüste. Zu ZETTIN habe zwei Bauern gehabt, welche wüste geworden. Derowegen habe dieses Bauernland verarrendieret, zu jedem Bauernhof ist anderthalb Hufe Landes gelegen. – In

POBEROW

habe zwei Bauern gehabt. Einer ist noch bewohnt, der andere ist wüste. Bei jedem Bauernhof sind $\frac{1}{2}$ Hufen Land gewesen; aber davon ist eine ganze Hufe mit Sand befliegen. Der noch unter dem Pflug ist, ist auch noch sandig und gar wenig Heuschlag dabei. In SABEN haben zwei Kätner gewohnt. Sind alle beide wüste. In WALDOW habe einen Katen, so itzo noch bewohnt wird. –

„Im Dorfe

BEßWITZ

habe ich einen Hof, wozu vier Hakenhufen steuerbaren Ackers belegen, wovon auch dem Pastori jährlich das Meßkorn entrichten muß; drei Bauern, so jeder auf einer Hakenhufe wohnt und vier Kossäten, welchen ich von dem Hofacker jedem eine halbe Hakenhufe eingetan. Muß also sieben Hakenhufen versteuern. Item einen halben Schäfer und einen halben Knecht (Anteil), der doch über 250 Schafe nicht halten kann, wie auch die halbe Mühle, so doch rund 24 Scheffel Korn trägt. Die Aussaat bei dem Hofe besteht jährlich in 7 Drömt Roggen (1 Drömt = 12 Scheffel), 3 Drömt Gerste, 3 Drömt Haber, 18 Scheffel Buchweizen. Heu kann an dem Wipperstrom, so in unseren Grenzen und Malen vorbeifließet, etwa 20 Bauernfuder zum Hofe erworben werden. Holz ist etwas vorhanden,



aber nicht überflüssig und weil unsere viel Interesse daran haben, hat es fast das Absehen, als wenn es bald zugrunde kommen dürfte. Fischerei ist gar wenig vorhanden und belohnt kaum das Fische-reizeug zu halten. Der Bauern Aussaat ist eines jeden 12 Scheffel Roggen, von manchem 10 Scheffel; 4 Scheffel Gerste, 4 Scheffel Hafer, 3 Scheffel Buchweizen. Die Kossäten halb soviel. Der Acker ist an etlichen Oertern sehr schlecht. Mit Heide bewachsen, mag auch nicht ausgerissen werden. (Anm.: Sandflug!) An Vorspann ist nicht viel vorhanden als die Hofwehr, so an hiesigen Oertern in zwei Pferden und zwei Ochsen bestehet. Die Leute sind auch ganz pover, daß sie mir wenig, fast nichts an Abstattung der Steuern zu Hilfe kommen können, muß sonst alles für sie ausgeben ...“ „In BEßWITZ haben sie einen Hof, wozu 3 Hakenhufen steuerbaren Ackers belegen, vier Bauern, von denen jeder auf einer Hakenhufe wohnt und 2 Kossäten. Müssen überdem die halbe Mühle, welche doch nicht mehr als 22 Scheffel trägt, versteuern. Die Aussaat in dem Hof besteht jährlich in 7 Drömt Roggen, 3 Drömt Gerste, 3 Drömt Hafer, 18 Scheffel Buchweizen. Heu kann an dem Wipperstrom etwa 20 Bauernfuder zum Hofe geworben werden. TECHLIPP, woselbst ich wohne, dabei ist eine Schäferei von 500 Schafen. Ist der Acker von öfterem Gebrauch dergestalt ausgemergelt worden, daß an vielen Oertern der Wind damit zu spielen beginnt. Blieben auch deshalb große Stücke liegen, so mit Fichtstrauch man bewachsen lassen, damit der Sand nicht gar einreißen möge. Der übrige Acker, so nochgebraucht wird ... kann man nicht mal auf denselben kaum eine Stiege längst der Wendige bauen, wie solches diese verwichenen zwei Jahre durch Erfahrung wir dargetan. Weil auch der Mist-acker nimmer brach liegen kann, bringet er auch kein körnig Korn. Es müssen manchmal 3, 2, 1½ Stiege zum Scheffel gedroschen werden. Bei den Leuten mehrenteils nur die bloße Hofwehr, so in einem Paar Ochsen und 2 Pferden bestehet.“

Aussaat eines Bauern: 12 Scheffel Roggen, 4 Scheffel Gerste, 4 Scheffel Hafer, 3 Scheffel Buchweizen. –

„Zu CHOROW

sind 11 wüste Hakenhufen. Die Bauernhäuser sind ganz von dem Major SCHWENSON verwüstet, also ist nicht mehr als die bloße Stelle vorhanden. Alle die Leute davon verjaget. Item eine Hakenhufe, so ich von Herrn Rüdiger MASSOW bekommen, namens Peter KLATT. Und ist in 50 Jahren keine Mühle dagewesen. Die obigen 11 wüsten Hufen sind auf dem dritten Teil mit Heide, Rusch und Busch bewachsen.“ „Es sind hiebevorn zum BYALLischen Hof fünf Bauern belegen gewesen. Ein jeder mit einer Hakenhufe. Und ist der eine zu BYALL wohnend, von alters her ein Katen, welcher vom Hofacker besetzt ist. Drei haben zu KLEINEN SCHWIRSEN gewohnt. Von diesen ist anno 1628 der eine wüste geworden. So ist der Acker den übrigen beiden zugelegt, weil sie vom vorigen Acker sich nicht ernähren können; nichtsdestoweniger blutarm sind. Der fünfte hat zu KLEINEN VOLZ gewohnt. Ist übermäßig wüst und wird anitzo von einem fremden Mann für wenige Pension bewohnt. Sonsten ist zu BYALL ein Viertel von einer Mühle, ein Kossäte, item ein Kossät zu KLEINEN SCHWIRSEN. Und weil der Hofacker mehrenteils aus dem Hof bearbeitet werden muß, können mangels Wiesen-



wachses über 300 Schafe nicht gehalten werden. Itziger Zeit aber sind wegen der Pocken nur bei drittehalb hundert vorhanden.“ –

„In GROßEN VOLZ

sind zwei Bauern so schlecht, die keine Hofwehr haben; auch wüste Hufen, so zum Hofe gebraucht werden. Dann 2 Kätner. Item 1 Fischkatzen. In KLEINEN VOLZ sind vorhanden zwei Bauern und 1½ Hufen zum Hofe und 2 Kätner, so eine halbe Hufe zusammen haben. Noch eine Mühle, den MASSOW die Hälfte und mir die Hälfte, so mir im Winter mahlen tut, aber im Sommer ganz still steht. LODDER (HANSFELDE): Der Rittersitz ist verpfändet. Dabei 2 Bauern, 2 Hufen, 2 Kossäten. Eine Mühle, davon die Hälfte mir zugehöret.“

Die Berichte der Grundherren beginnen gewöhnlich mit einer Demutsformel an den Kurfürsten, wie z. B. der folgende: „Demnach Seiner Churfürstl. Durchleuchtigkeit zu BRANDENBURG gnädig verordnen einen iglichen von Adel ufferleget, daß er seine steuerbahre Huffen aufsetzen sol, bey diehem ersten Termin der auf als verschienen hl. Dreikönigtage fellig, einbringen solle, als habe ich Endesbenannte meine Huffen Ihr. Churfürstl. Durchleuchtig untertänig gehorsam beybringen wollen ...“ Die in diesen Formeln nach der Verbindung Pommerns mit Brandenburg zum Ausdruck kommende Treue gegenüber dem rechtmäßigen Herrscherhause wurde auch schon bewiesen während des Krieges, als Schweden nach dem Tode des letzten Pommernherzogs die Versuche aufnahm, eine schwedische Regierung im Pommernlande einzuführen. „Auch in übrigen war die Haltung der weit überwiegenden Mehrzahl der pommerschen Vasallen tadellos. Ueber ihre Treue gegen den Kurfürsten wollten sie keine Zweifel aufkommen lassen. Einzelne Bezirke versicherten schriftlich ihre Ergebenheit. Die in der Verbannung lebten (Mitglieder der Familie BELOW, ZITZEWITZ, PUTTKAMER, STOJENTIN, PIRCH, PODEWILS, NATZMER, WOEDTKE, BORCKE, BÖHN und MASSOW) baten um Muthzettel für ihre Lehen. Sämtliche Stände aber Stettiner und Wolgaster Regierung ließen im Februar 1638 in STETTIN durch einen Notar urkundlich feststellen, daß sie nur durch die Kriegsnot und das Verbot BIELKES behindert seien, ihren Pflichten gegen den Kurfürsten nachzukommen. Diese Haltung der pommerschen Stände verdient um so mehr Anerkennung, ja Bewunderung, als sie brandenburgischer Seits weder durch die allgemeinen politischen Maßnahmen, noch im, besonderen durch gute nachbarliche Beziehungen unterstützt wurde ... Zum Glück für das Land zog mit dem jungen Kurfürsten Friedrich Wilhelm bald darauf ein anderer und selbständiger Geist in die brandenburgische Regierung ein ... Als dann der Friede veröffentlicht wurde, gingen die Wege der nun getrennten Pommern auseinander – um erst nach 70 und 170 Jahren durch die Erfolge der preußischen Waffen wieder vereint zu werden.“ (BÄR, Die Politik Pommerns während des Dreißigjährigen Krieges.)